

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 2 (1907-1908)

Heft: 22

Artikel: Aphorismen

Autor: Hügli, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aphorismen.

Von Emil Hügli.

Erwählst du dir einen geistigen Beruf, so sollst du von ihm sagen können: er ist mein Leben.

*

Die besten Weisheiten haben die Torheit zur Mutter.

*

Der ernsthafteste Optimismus steht über dem sogenannten Pessimismus. Zu jenem ist eine ideale, hochgestimmte Gesinnung nötig, während der Erstbeste seinen Pessimismus aus den Erfahrungen des Alltags ableiten kann.

*

Du willst glücklich sein? Gut! Vertraue deinem Schicksal, baue Luftschlösser und — klage nicht, wenn sie zusammenstürzen.

*

Am reich besetzten Tische des hohen Lebens darf auch die schwarz verummte Trauer nicht fehlen; neben ihr wird das Lachen der Fröhlichen besser und schöner.

*

Auch heute noch laufen zu viele Anschwärzer des Lebens umher! Als ob es nötig wäre, immer und überall zu versichern, daß das Dasein nicht aus lauter Glanz und Gloria besteht! Als ob nicht jedes lebendige Wesen den Schmerz und die Qualen des Daseins bitter genug empfinden müßte. Eben darum wollen wir uns desto inniger an jene starken Geister halten, welche uns vermöge einer holden, lebenbejahenden und hochfliegenden Kunst über alles endliche Leid und Weh hinweg in die Höhen reiner, unvermischter und unendlicher Schönheit empor zu heben vermögen.

